

Liebe Gemeinde,

es gibt Bücher in unserer Bibel, die führen eher ein Schattendasein. Selten wird über Texte aus diesen Büchern gepredigt. So auch der Text, über den ich heute predigen möchte. Es ist ein Abschnitt aus dem Buch Jesus Sirach. Jesus Sirach, hinter diesem Namen verbirgt sich vermutlich ein Schriftgelehrter aus dem Bürgertum in Jerusalem. Er schrieb dieses Buch etwa um das Jahr 170 vor Christus. Eine Spätschrift des Alten Testaments. Und eigentlich geht es in diesem Buch um die Frage, die jede Predigt lösen soll: Was hat das Wort Gottes mit unserem Leben zu tun? Welche Folgen ergeben sich daraus? Was bedeutet das jetzt und heute? Es lohnt sich immer wieder einmal über einen Text aus diesem Buch zu predigen. Im 41. Kapitel bei Jesus Sirach stehen folgende Sätze:

„O Tod, wie bitter bist du, wenn an dich ein Mensch denkt, der gute Tage und genug hat und ohne Sorgen lebt und dem es wohlgeht in allen Dingen und der noch gut essen kann! O Tod, wie wohl tust du dem Armen, der schwach und alt ist, der in allen Sorgen steckt und nichts Besseres zu hoffen noch zu erwarten hat! Fürchte den Tod nicht! Denke an die, die vor dir gewesen sind und nach dir kommen werden. So ist es vom Herrn verordnet über alle Menschen. Und was wehrst du dich gegen den Willen des Höchsten? Ob du zehn oder hundert oder tausend Jahre lebst, im Tod fragt man nicht, wie lange einer gelebt hat.“

Soweit unser Predigttext. Der Herr segne sein Wort an uns allen. AMEN.

Liebe Gemeinde,

Jesus Sirach betrachtet das Leben. Und er stellt ganz nüchtern fest, dass der Tod uns so unterschiedlich begegnen kann.

Mit 95 Jahren nach langer Krankheit zu sterben, vom Alter gezeichnet, lebenssatt und vielleicht seit langem ein Pflegefall. Da sagt Jesus Sirach: **O Tod, wie wohl tust du – wenn du zur Erlösung wirst.**

Mit 60 Jahren zu sterben. Lange gegen die Krankheit zu kämpfen – und dann doch sterben zu müssen. Oder mitten aus dem Leben gerissen zu werden. Da sagt Jesus Sirach: **O Tod, wie bitter bist du.**

Und Jesus Sirach mahnt uns. Bedenke den Tod und das Sterben! Denn: Nichts nehmt ihr mit. Kein Geld der Welt. Keinen Reichtum und keinen Besitz. Aber auch kein Elend und keine Not, keine Schmerzen und keine Sorgen. Das alles wird nicht mehr sein. Deshalb gibt Jesus Sirach diesen Rat, erinnert an diese Lebensweisheit:

Denke an die, die vor dir gewesen sind und nach dir kommen werden. So ist es vom Herrn verordnet über alle Menschen.

So war es, so ist es und so wird es immer bleiben. Der Tod hat viele Gesichter. Keine und keiner von uns weiß, welches Gesicht er uns zeigen wird und wann unsere letzte Stunde schlägt. Eines aber ist gewiss:

Denke an die, die vor dir gewesen sind und nach dir kommen werden. So ist es vom Herrn verordnet über alle Menschen.

In unserem Leben und in unseren Familien müssen wir beiden Gesichtern des Todes begegnen. Und diesen Zwiespalt werden wir letztlich nie begreifen, nie verstehen, nie erklären können. Alte Menschen, die nicht sterben können und junge Menschen, die viel zu früh aus dem Leben abgerufen werden. Wahrscheinlich werden wir alle unser ganzes Leben lang mit diesen Fragen, mit diesen Zweifeln, mit diesem „Warum“ ringen – und doch keine Antwort finden.

Jesus Sirach sagt so schlicht: Das war so, das ist so und das wird so bleiben. Und wenn ich ehrlich bin: Ich selbst habe ich auch keine befriedigende Antwort auf diese Fragen. Und genau das gefällt mir an diesem Predigttext. Er gibt keine einfache Antwort, keinen billigen Trost. Weil es eben Fragen gibt, auf die wir Menschen keine Antwort geben können.

Am offenen Grab, vor dem dreimaligen Erdwurf heißt es in der Bestattungsformal: Der allmächtige Gott hat nach seinem unerforschlichen Willen unseren Bruder/ unsere

Schwester aus diesem Leben abgerufen. Nach seinem unerforschlichen Willen! Den wir nicht verstehen. Das aber auszuhalten – ist oft so schwer.

Jesus Sirach aber gibt uns einen Rat. So, wie es für Weisheitsschriften typisch ist. Einen Rat für das Leben und unserem Umgang mit dem Tod. Er sagt schlicht: Fürchte den Tod nicht! Erwinnere dich, er ist Teil des Lebens – wie bei deinen Eltern und Großeltern, deinen Kindern und Enkelkindern.

Aber ist das nicht auch ein Stück weltfremd? Natürlich fürchten wir uns vor dem Tod. Und wenn wir bei den Beerdigungen für uns beten: „Hilf uns, dass wir bereit sind, wenn du uns rufst!“, dann hoffen wir doch alle, dass es nicht wir sind, die als nächstes sterben müssen. Und doch mahnt Jesus Sirach: Vergiss nicht, dass du sterben wirst! Und überwinde die Angst, die dazu führt, den Tod zu verdrängen, denn der Tod ist Teil unseres Lebens.

Statistisch gesehen erreichen Menschen bei uns ein sehr hohes Alter. Während die Lebenserwartung in manchen Teilen der Welt dagegen immer noch bei ca. 40 Jahre liegt. Dort ist der Tod immer gegenwärtig. Bei uns ist er ein Fremder geworden.

Ich bin dankbar, glauben zu können, dass ich am Ende meines Lebens bleiben darf im Hause des Herrn immerdar. Ich bin froh, glauben zu dürfen, dass wir im Himmel Gottes -wie auch immer das sein wird- uns wiedersehen. Denn ich weiß, dass mein Erlöser lebt.

Wenn aber der Glaube an Bedeutung verliert, wenn der Tod zum Fremden, zum Feind wird. Dann wird das Leben alles. Wenn Werte sich verschieben. Wenn nur noch Jugend, Leistungsfähigkeit, Gesundheit, Schönheit – zählen. Und doch können wir ihm nicht entkommen. Denn keine Zeit steht in unseren Händen. Jesus Sirach sagt das so:

Ob du zehn oder hundert oder tausend Jahre lebst, im Tod fragt man nicht, wie lange einer gelebt hat.

Der Tod aber bringt die Dinge ins Lot. Auch das ist eine Lebensweisheit. Der 90. Psalm sagt das so: Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.

Laute und aufdringliche Fragen treten zurück. Die wesentlichen Fragen bekommen in den Blick.

Was wehrst du dich gegen den Willen des Höchsten?

So fragt Jesus Sirach zuletzt. Und die Schlussfolgerung daraus ist in dem Lied sehr schön ausgedrückt, das wir jetzt singen wollen: „Geh unter der Gnade, hör auf Gottes Worte; bleib in seiner Nähe, ob du wachst oder ruhst.“

Geh unter der Gnade und denke daran: deine Zeit liegt in Gottes Hand. Und das macht die Zeit so kostbar. Denn sie ist Geschenk. Jeden Tag, den wir leben, empfangen wir aus der Gnade Gottes. Jeder Tag ist so kostbar. Vor vielen Jahren hat einmal eine Konfirmandin folgendes Gebet aufgeschrieben.

Allmächtiger,

ich will dir danken, denn du machtest meine Zeit endlich und dies allein macht sie kostbar. Und ich will dich bitten mir zu zeigen wie ich jeden Moment mit all denen füllen kann die mich lieben. Obwohl ich weiß, dass nur was mein Herz berührt, wahrhaft schön ist, brauche ich dich, um mich daran zu erinnern danach zu leben.

Der Tod bringt die Dinge ins Lot. Laute und aufdringliche Fragen treten zurück, die wesentlichen Fragen bekommen ihr Gewicht.

Darum: Geh unter der Gnade, hör auf Gottes Worte; bleib in seiner Nähe, ob du wachst oder ruhst.

AMEN.